

„du kannst dich ab sofort zur high society verpissen“ – Diskursive Konstruktion der
nördlichen Stadtteile von Essen auf dem Instagram-Account @essendiese

Bachelorarbeit
Aleksi Lehti

Universität Jyväskylä
Institut für Sprach- und
Kommunikationswissenschaften
Deutsche Sprache und Kultur
Frühling 2023

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta Humanistis- yhteiskuntatieteellinen	Laitos Kieli- ja viestintätieteiden laitos
Tekijä Aleksi Lehti	
Työn nimi „ <i>du kannst dich ab sofort zur high society verpissen</i> “ – Diskursive Konstruktion der nördlichen Stadtteile von Essen auf dem Instagram-Account @essendiese	
Oppiaine Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji Kandidaatintutkielma
Aika Kevät 2023	Sivumäärä 30
Tiivistelmä <p>Essenin kaupunkia jakaa niin sanottu sosiaalitasaja A40 (Sozialäquator A40), jonka pohjoispuolella asuu vähävaraisempia, opiskelijoita, maahanmuuttajia ja 'duunareita'. Eteläpuolella väestö taas on huomattavasti varakkaampaa sekä vanhempaa. Ilmiön ovat huomanneet myös Instagram-tilin @essendiese ylläpitäjät, jotka julkaisevat tilille huomioita kaupungin arjesta ja sen asukkaista.</p> <p>Tutkielmassani keskityn tilin erään julkaisun kommenttikentän keskusteluun, jota tarkastelen diskurssianalyttisesti. Tarkoitukseni on selvittää, miten pohjoisia kaupunginosia kuvaava diskurssi, <i>pohjoisdiskurssi</i>, rakentuu kielellisesti julkaisun kommenttikentässä, miten kieltä käyttäen pohjoisia kaupunginosia merkityksellistetään, sekä miten kommentoijat teoillaan ja kielellisillä valinoillaan vahvistavat diskurssia. Materiaalia tarkastellaan mm. tietokonevälitteisen diskurssin teorian sekä (dis)identifikaation käsitteen kautta. Analyysiin valittiin 196 kommentin joukosta relevanteimmat. Tämän ohessa käsitellään myös lyhyesti muita lähdemateriaalista havaittuja diskursseja.</p> <p>Vaikka kandidaatintutkielman ohjepituus rajoitti työn laajuutta, kävi analyysin pohjalta kuitenkin ilmi, että <i>pohjoisdiskurssi</i> rakentuu eritoten seuraavin tavoin: miljöön kuvaileminen negatiivisin attributein, turvattomuuden tunteen korostaminen ja sarkasmi sekä itseironia. Näiden tekijöiden pohjalta syntyi kuva siitä, mitkä kielelliset valinnat vaikuttavat pohjoisesta käytettävän narratiivin syntymiseen, johon kommentoijat tavoillaan (dis)identifioivat täten diskurssia ja sen asemaa vahvistaen.</p>	
Asiasanat diskurssintutkimus, diskurssianalyysi, identifikaatio, sosiaalinen media, instagram	
Säilytyspaikka Jyväskylän yliopisto	

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	DIE STADT <i>ESSEN</i>	3
3	DISKURS UND IDENTITÄT	5
	3.1 Diskurs - Diskurse	5
	3.2 Computergestützter Diskurs	6
	3.3 Identität	8
	3.4 (Dis)Identifikation	9
4	INSTAGRAM UND @ <i>ESSENDIESE</i>	10
5	MATERIAL UND METHODISCHE VORGEHENSWEISE	12
	5.1 Materialauswahl und Forschungsfragen	12
	5.2 Methodische Vorgehensweise	13
6	ANALYSE	16
	6.1 Analyse der diskursiven Bausteine	17
	6.2 (Dis)Identifikation im Material	21
7	SCHLUSSBETRACHTUNGEN	23
8	LITERATURVERZEICHNIS	25

1 EINLEITUNG

In dieser Arbeit wird das Phänomen der Nord-Süd-Einteilung der Stadt Essen durch einen sich im Kommentarfeld der Veröffentlichung des Accounts *@essendiese* manifestierenden Diskurs untersucht. Der öffentliche Account *@essendiese* wurde 2019 von drei privaten Personen erschaffen, wonach das Instagramkonto in Essen und in den umliegenden Gebieten populär geworden ist. Es hat 55,6 Tsd. Follower (am 16.11.2022). Wie in dieser Arbeit noch erläutert wird, hat das genannte Phänomen historische Wurzeln in der Stadt. Weil die Länge einer Bachelorarbeit begrenzt ist, ist der Hauptfokus nur auf einen Diskurs gelegen worden, um zu untersuchen, wie auf dem Instagramkonto der nördliche Teil der Stadt diskursiv konstruiert wird. Anhand des Materials wird versucht herauszufinden, wie das Bild des Nordens sprachlich konstruiert wird, wie die Kommentatoren¹ sich mit der durch den Diskurs entstehenden Identität der nördlichen Stadtteile (dis)identifizieren und welche sozialen und historischen Dimensionen dieses Phänomens, das keine Neuerfindung ist, hat. Kerstin et al. (2009) stellten schon Ende 2000er Jahre durch ihre Entdeckung, dass die Stadt durch die Autobahn A40² in Nord und Süd eingeteilt worden ist, den Begriff *Sozialäquator A40* vor.

Das Thema dieser Arbeit liegt mir am Herzen, denn ich habe mein Austauschjahr 2021-2022 in Essen verbracht, wo ich dieses Phänomen als Augenzeuge beobachtet habe. Dort habe ich ein Seminar von Frau Dr. Evelyn Ziegler besucht, in dem wir u. a. die Sichtbarkeit sprachlicher Diversität im Ruhrgebiet behandelt haben (Cindark & Ziegler 2016). Auch bei diesem Thema spielte der s. g. *Sozialäquator A40* eine Rolle. Die Arbeit hat Relevanz nicht nur für mich, sondern auch für jeden, der sich für mediendiskursive Forschung interessiert, d. h., wie die in den sozialen Medien durchgeführte Interaktion uns und unsere Welt formt. Internetbasierte Interaktion ist für zahlreiche Menschen wichtig. Eine

¹ Der Lesbarkeit halber wird in dieser Arbeit das generische Maskulinum verwendet. Es sind aber stets alle Geschlechter gemeint.

² Die A40 ist die Autobahn, die in Ost-West-Richtung durch das Ruhrgebiet verläuft.

Infografik von Statista (2022) zeigt, dass die durchschnittliche in sozialen Netzwerken verbrachte Zeit in Deutschland im Jahr 2021 ca. eineinhalb Stunden war. Diese Zahl an sich ist ein ausreichender Grund für die

Erforschung der sozialen Medien unter diesem Aspekt. Die vorige Forschung konzentriert sich z. B. auf die Antwortthreads auf Twitter, die Verwendung der Hashtags und die Kommentare unter YouTube-Videos (s. z. B. Zappavigna 2012; Liew & Hassan 2021), jedoch war meine Erfahrung bei der Literaturrecherche, dass die vorherigen Untersuchungen sich weniger auf die Instagramkommentare fokussieren. Deswegen versucht diese Arbeit diese Lücke zu schließen, indem die Kommentare in ihrer zentralen Rolle betrachtet werden.

Diese Arbeit ist eine Diskursanalyse. Im Bereich *Diskursforschung* wird Sprache als Teil der sozialen Interaktion gesehen, d. h. die Forscher interessieren sich nicht in erster Linie für die grammatikalischen Strukturen der Sprache, sondern dafür, wie auf einer Seite die Welt unseren Sprachgebrauch gestaltet, und wie auf der anderen Seite der Sprachgebrauch die Welt formt (Pietikäinen & Mäntynen 2019).

Die Struktur der Arbeit ist wie folgt: Im zweiten Kapitel wird genauer über die Stadt Essen berichtet, denn es ist unerlässlich und wichtig, die Hintergründe der sozialen Entwicklung der Stadt zu verstehen. Auf das Thema *Diskurs* und *Diskursforschung* wird im dritten Kapitel ausführlicher eingegangen. Zuzüglich werden hierbei andere für diese Arbeit relevante Theorien der Diskursforschung, wie *computergestützte Kommunikation* und *computergestützter Diskurs (CMC/CMD* aus dem Englischen) erläutert. Außerdem behandle ich Identität bzw. Identität in sozialen Medien und (Dis)Identifikation in den Kapiteln 3.3 und 3.4. Im vierten Kapitel wird näher auf den Account @essendiese eingegangen, wonach das fünfte Kapitel die Vorstellung des Materials und der analytischen Vorgehensweise dieser Arbeit beinhaltet. Die Analyse der Datenmaterialien befindet sich im Kapitel 6. Zum Schluss werden die relevanten Forschungsergebnisse vorgelegt und einige Ideen für kommende Forschungsarbeiten gegeben.

2 DIE STADT *ESSEN*

Die Stadt *Essen* liegt in Nordrhein-Westfalen und ist laut Statista (2022, Stand 2020) mit rund 590 Tausend Einwohnern die 10. größte Stadt Deutschlands. Sie gehört zu dem Ruhrgebiet zusammen mit anderen Städten wie Bochum, Duisburg und Dortmund, deren lange industrielle Geschichte das Gebiet kennzeichnet (Goch 2009, 10). Um die Resultate der vorliegenden Arbeit und das untersuchte Phänomen verstehen zu können, muss die soziale Struktur der Stadt und die Frage, wie sich diese Struktur entwickelt hat, erläutert und dargestellt werden. Damit meine ich u. a. die Auswirkungen der Arbeitsmigration auf die Stadt, die sie im Laufe der Zeit betroffen hat. Diese hat eine drastische Rolle bei der industriellen Entfaltung Essens gespielt. Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur soll eine Voraussetzung für die Erfüllung des Bedarfs an Arbeitskräften gewesen. Die Migration, die eigentlich in mehreren Wellen passierte, wovon die erste Welle gegen Anfang des 20. Jahrhunderts stattgefunden hat, setzte sich sowohl aus deutschen als auch aus internationalen Zuwanderern zusammen. (Pahs et al. 2009, 29.)

Cindark und Ziegler (2016) untersuchten die Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet und hatten besonderes Interesse an der sprachlichen Diversität des Gebiets. Sie erläutern die Hintergründe, erzählen von der Geschichte der Arbeitsmigration, die schon während der Industrialisierung angefangen hat, und beleuchten, welchen Einfluss sie auf die Struktur der Bevölkerung gehabt hat. Durch diese Art Zuwanderung ist auch die Sprachvielfalt der Umgebung vielseitiger worden. Dieser Entwicklungsgang spiegelt sich auch in der Stadtstruktur Essens wider. In Essen, wie üblicherweise in Großstädten, ist soziale Segregation zu sehen. Zwar konkretisiert dies sich durch drei unterschiedliche Arten: die soziale Segregation (Ungleichheit der Bevölkerung nach Einkommen, Bildung und/oder Beruf), die ethnisch-(religiöse) Segregation (nach der ethnischen Herkunft) und die demographische Segregation (nach Alter bzw. Lebenszyklusphase) (Kerstin et al. 2009, 142). Im Rahmen dieser Untersuchung ist es interessant zu sehen, inwieweit mein Forschungsmaterial dieses Segregationsmodell reflektiert.

Kerstin et al. (2009) erkennen das für diese Untersuchung zentrale Phänomen der Spaltung zwischen dem Norden und dem Süden in Essen. Sie stellen dar, dass die Stadt Essen sich durch die A40 in Nord und Süd teilt. Sie nennen die Autobahn den *Sozialäquator A40*, denn im Vergleich zu den nördlichen Stadtteilen, wo die meisten Menschen mit Migrationshintergrund, die, denen es wirtschaftlich schlechter geht und die sozial benachteiligt leben, wohnen, sind in den südlichen Stadtteilen vor allem ältere Leute, denen es wirtschaftlich besser geht, ansässig. Generell sind weniger Migranten in den südlichen Stadtteilen zu finden. (Ebd., 143.) Wie noch später im Kapitel 7 erläutert wird, spiegelt sich diese Polarisierung auch in dem Forschungsmaterial dieser Arbeit wider.

3 DISKURS UND IDENTITÄT

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Begriffen *Diskurs* und *Diskurse*. Es wird zuerst erklärt, was unter diesen Begriffen im Kontext dieser Arbeit verstanden wird, wonach noch die Fachrichtung *computergestützter Diskurs und Analyse* vorgestellt wird. Außerdem wird für die Begriffe *Identität* und *(Dis)Identifikation* eine Erklärung gegeben.

3.1 Diskurs - Diskurse

Diskurs ist kein ursprünglich linguistischer Terminus, sondern der Begriff wird auch außerhalb der Linguistik viel verwendet. Das führt dazu, dass der Begriff auch abhängig von der Fachrichtung unterschiedliche Bedeutungen haben kann (Pietikäinen & Mäntynen 2019, 26). Ich gehe auf den Begriff *Diskurs* aus einem linguistischen Blickwinkel ein. In erster Linie schöpfe ich das Wissen zur Diskursforschung aus den Erkenntnissen der Forscherinnen Pietikäinen & Mäntynen (2019), jedoch werden auch andere Ansätze berücksichtigt.

Pietikäinen und Mäntynen (2019) unterscheiden zwei unterschiedliche Hauptdimensionen des Begriffs *Diskurs*, nämlich *Diskurs* (sgl.) und *Diskurse* (pl.), die einander allerdings nicht ausschließen (Pietikäinen & Mäntynen 2019, 35). Mit der eher allgemeinen Bedeutung des Begriffs *Diskurs* (sgl.), die abhängig von Fachrichtungen unterschiedlich verstanden werden kann (ebd., 26), sind alle sprachlichen und semiotischen Handlungen, die eine interaktive Funktion haben, gemeint. Diskurs wird also als kontextverbundene Sprache verstanden, die ein Teil der sozialen Interaktion ist (Pietikäinen & Mäntynen 2019, 30, 35.) Diskurs ist auf keinen Fall statisch, sondern er hat einen dynamischen Charakter, indem die Sprache sich auf die jeweilige Situation, d. h. Sprecher, Zuhörer, Kontext und Objekt, auswirkt. Andererseits trägt der situative Kontext, wie z. B. politische Korrektheit und der soziokulturelle Rahmen, dazu bei, wie die Sprache gebraucht wird. Dies nennt man *diskursive Doppelhelix* (Pietikäinen &

Mäntynen 2019, 14-15). Bendel Larcher (2015) kommentiert und betont die Rolle und die Wichtigkeit all dessen, was in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit nicht gesagt wird. Damit meint sie also die Themen, die aus irgendeinem Grund ignoriert werden bzw. vor denen die Augen verschlossen werden (Bendel Larcher 2015, 13).

Definitionsgemäß verbindet sich die zweite Dimension des Begriffs, d. h. *Diskurse* (pl.) mit der theoretische Herangehensweise des Forschers Michel Foucault (Pietikäinen & Mäntynen 2019, 71). Pietikäinen und Mäntynen (2019) erläutern, dass laut Foucault Diskurse Denk- und Sprechweisen sind, die im Laufe der Zeit relativ stark in der Gesellschaft und ihrem Alltag verankert worden sind und die sich im sozialen Umgang zwischen Menschen auswirken. Wie *Diskurs*, formen sich *Diskurse* in einer Interaktion zwischen Menschen und der Gesellschaft. Durch *Diskurse* kann ein Thema in einem Kontext aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert werden. Dies führt zu einem Konflikt zwischen den Diskursen, denn jeder Diskurs versucht den Status einer Wahrheit zu erreichen. Demnach haben Diskurse in der Gesellschaft die Macht die soziale Realität aufzubauen. Aus diesem Grund konzentriert sich meine Arbeit auf diese Art *Diskurse*, genauer gesagt auf einen von ihnen im Kommentarfeld des Accounts @essendiese. Das Forschungsmaterial wird in den Kapiteln 4 und 5.1 genauer vorgestellt.

Am zentralsten im Bereich der Diskursforschung und -analyse ist laut Pietikäinen und Mäntynen (2019) die Ansicht, dass Sprache als Teil der sozialen Interaktion gesehen wird, d. h. Sprache ist an sich immer sozial. Sie ist immer zeit-, ort-, kontext- und personengebunden, d. h. der Sprachbenutzer besitzt die Macht, innerhalb des soziokulturellen und historischen Kontexts eine Ausdrucksweise auszuwählen. Dieser Auswahlprozess hat aber nicht nur etwas mit einem freien Wille zu tun, denn die Sprachbenutzer müssen in der Situation die Entscheidung treffen, bewusst oder unbewusst, wie sie sich sprachlich verhalten, d. h. was zum jeweiligen Kontext bzw. zu den vorherrschenden Kontexten passt. Sie sind also nur bedingt frei auszuwählen, wie sie etwas ausdrücken.

3.2 Computergestützter Diskurs

Wegen des stetig ansteigenden Interesses an der Erforschung der sozialen Netzwerke im Zeitalter des Web-2.0. ist aus diesem Bedarf heraus die Theorie der computergestützten Kommunikation (*CMC*

computer mediated communication) und danach ebenso die Spezialisierung auf den computergestützten Diskurs (*computer mediated discourse CMD*) innerhalb der Disziplin entstanden. Mit einer Web-2.0-basierten Plattform sind in diesem Fall solche internetbasierten Plattformen gemeint, die nutzerorientierte Interaktion ermöglichen. Für diese Arbeit ist *CMC* relevant, weil das Forschungsmaterial auf einer Web-2.0-Plattform, Instagram, gesammelt wurde.

Ein nennenswerter Aspekt der Forschung der *CMC* ist, dass, im Vergleich zu sogenannten *face to face*-Interviews, viele neue Zielgruppen-, wie Minderheiten, geschlossene Gruppen, Menschen jeden Alters und mit verschiedenen ethnischen Hintergründen erreichen werden können (Mann & Stewarts 2000, 17-38). Ein Aspekt, der auch als etwas Negatives bezeichnet werden kann, ist die für die sozialen Medien typische Anonymität (ebd., 208), die bei der Analyse zum Problem werden kann, denn es ist schwierig, die Motive und den Ausgangspunkt der jeweiligen Kommentatoren zu erkennen, z. B. im Rahmen dieser Arbeit, ob in meinem Material der jeweilige Kommentator aus dem Norden kommt und eine ironische³ Stellung zum Thema einnimmt, oder ob der Kommentator vielleicht aus dem Süden kommt und seine Meinung über den Norden äußert.

Herring & Androustopoulos (2015) erläutern, dass ein zentraler Aspekt der *CMD* die Abhängigkeit von den technischen Eigenschaften der jeweiligen Plattform der digitalen Kommunikation ist. Für mich heißt das, dass ich die Funktionen von Instagram, vor allem die Like-Funktion⁴, nicht außer Acht lassen darf (Herring & Androustopoulos 2015, 128-129). Die Like-Funktion (,Gefällt mir‘ – auf Deutsch) kann relevante Informationen über die Richtung der Identifikation im Kontext meiner Forschungsmaterialien geben: Je beliebter ein Kommentar ist, desto mehr Leute identifizieren sich damit, also mit dem Inhalt des Kommentars. Die bisherige Forschung der *CMD* interessiert sich besonders für Twitter. So hat z. B. Zappavigna (2013) die Hashtags⁵ als Beschriftungen für Microposts untersucht. Diese sind z. B. Tweets auf Twitter und deren Hashtags.

³ Die Bausteine des Diskurses werden im Kapitel 6 erklärt.

⁴ Instagram als Plattform wird im Kapitel 4 behandelt

⁵ Hashtag (oder auch „#“) ist ein Schlagwort, womit die Benutzer dem Posting eine thematische Zuweisung geben können. Andere Benutzer können mithilfe einer Suchfunktion gezielt nach Hashtags bzw. Posts, die mit einem Hashtag markiert worden sind, suchen (Eichfelder 27.04.2022).

3.3 Identität

In dieser Arbeit wird unter *Identität* nicht nur eine dynamische Vorstellung von sich selbst verstanden, sondern in erster Linie ist von Interesse, wie ein Ort, in ähnlicher Weise wie wir, eine Identität bekommen kann bzw. wie durch (*Dis*)*Identifikation* der Menschen eine Identität attribuiert wird.

Pietikäinen und Mäntynen (2019) sehen Identität in der Diskursforschung als etwas Dynamisches, also in dem Sinn, dass sie veränderlich ist und dass sie sich durch alltäglichen Sprachgebrauch aufbaut. Die Entstehung einer Identität ist also ein Prozess, der sich in der Interaktion zwischen Menschen konkretisiert. Außerdem gestaltet sie sich immer innerhalb des jeweiligen soziokulturellen Rahmens (Pietikäinen & Mäntynen 2019, 89-91). Georgalou (2017) legt dar, dass Identität in sozialen Medien nicht von der Identität offline getrennt ist (Georgalou 2017, 19-20). Für diese Untersuchung heißt das, dass davon ausgegangen werden kann, dass die im Kommentarfeld konstruierte Identität des Nordens auch die *Offline-Welt* mindestens einigermaßen widerspiegelt.

Blommaert (2005) ist der Meinung, dass Identität eher Identifizierung ist, die das Resultat einer normbedingten semiotischen Handlung ist. Im Rahmen dieser Untersuchung ist es interessant, denn ich interessiere mich dafür, wie sich die Kommentatoren auf unterschiedliche Weise in Bezug auf die Nord-Süd-Teilung identifizieren und dadurch dann dem Ort eine Identität geben. Blommaert (ebd.) argumentiert, dass neben der Kontext-, Situations- und Zweckabhängigkeit Identität semiotisch ist. Damit meint er besonders die semiotischen Handlungen, durch die die Identität sich z. B. durch Symbole, Textgenres und Narrative realisiert (ebd., 203). In ähnlicher Weise wie Blommaert anführt, werden oftmals z. B. den Leuten mit Migrationshintergrund Identitäten gegeben, die auf Vorurteilen und starken Generalisierungen über die Menschengruppe basieren. So kann auch eine Ortsidentität aufkommen. Nach Blommaert (2005) wird eine Identität durch einen mehr oder weniger aktiven bzw. bewussten Prozess der Anerkennung anerkannt, ohne den die Identität in dem jeweiligen sozialen Kontext nicht wahr werden kann (Blommaert 2005, 203-205). Ich könnte z. B. in einer Diskussion lügenhaft behaupten, dass ich professioneller Schwimmer bin. Wenn die anderen Diskussionsteilnehmer diese durch ihre Reaktion bzw. ihre Handlung als eine Wahrheit anerkennen, so bin ich in dieser Situation theoretisch professioneller Schwimmer. Dies ist möglich, weil Sprache die Möglichkeit hat unsere Realität aufzubauen.

3.4 (Dis)Identifikation

Im oberen Kapitel erfuhren wir, dass Identität ein Prozess ist. Die dynamische Natur des Prozesses kann man durch den Begriff *Identifikation* bzw. *Disidentifikation* näher betrachten. *Identifikation* sind all die Handlungen, durch die Menschen sich selbst und die anderen charakterisieren, um die Dynamik der jeweiligen Situation erkennen zu können. Hinter dieser Handlung steht der Bedarf sich selbst und die anderen in eine Kategorie bzw. in Kategorien einordnen zu können. In dieser Art und Weise fungiert auch *Disidentifikation*, indem die Menschen z. B. sich selbst bewusst entfernen bzw. sich von irgendeinem Thema oder einer Sache lösen (Leppänen et al. 2017, 15).

Blommaert (2005) betont, dass ein Raum u. a. mit affektiven Attributen gefüllt werden kann. Laut Blommaert (2005, 222) „*it then becomes ,place‘‘*“, d. h. der Raum wird ein Ort mit Identität durch die von ihm gebrauchten Attribute. Auf diesen Ort werden dann z. B. durch Identifikation Zugehörigkeitsgefühle projiziert (Blommaert 2005, 221-222). Leppänen et al. (2017) stellen den Bedarf dar, die Leute in Kategorien einzuordnen. Im Fall eines Ortes fungieren die über einen Ort benutzen Attribute, über die Blommaert (2005) schreibt, als Einordnungsmittel der Kategorisierung. Infolgedessen lässt sich eine ortsspezifische Identität realisieren, die ihr Fundament in (Dis)Identifikation hat, weil die Menschen sich mit einem Ort durch ihm zugeordnete Merkmale, die sich im Sprachgebrauch u. a. als Attribute realisieren, (dis)identifizieren.

4 INSTAGRAM UND @ESSENDIESE

Instagram ist eine internetbasierte Plattform bzw. ein soziales Netzwerk für die Veröffentlichung von Fotos und Videos. Auf Instagram sind sowohl private als auch öffentliche Profile zu finden. Der zentrale Unterschied zwischen den Formaten ist, dass nicht jeder einem privaten Account folgen kann, sondern der Betreiber des Accounts kann entscheiden, wer ihm folgen darf (mindandrocket.de, o. D.). Die Betreiber sehen die Posts der Accounts, denen sie folgen, auf ihrer Startseite. Diese Posts können mit einem Like versehen werden. Das eigene Instagramprofil nennt man den *Feed*. Auf dem Feed sind all die Beiträge, in der Regel Bilder und Videos, der jeweiligen Benutzer chronologisch neben- und untereinander eingeordnet zu sehen. Manchmal wird der Begriff *Feed* auch als eine Beschreibung für die Startseite benutzt (Preuss, o. D.), im Rahmen dieser Untersuchung ist das jedoch nicht der Fall. Für meine Untersuchung sind die unter dem Posting stehenden Kommentare am relevantesten. Die Kommentare können auch einzeln „gelikt“ werden, d. h. durch das Klicken auf ein Symbol kann man zeigen, dass man etwas positiv oder amüsan findet resp. dass man dem Kommentator in einem Thema zustimmt. Weiterhin können auf Instagram z. B. auch *Stories* gepostet werden, auf die mit Symbolen bzw. Emojis reagiert werden kann (Angerstein, o. D.).

Auf dem Feed des Accounts @essendiese befinden sich Beobachtungen über das Leben in Essen in Form von Memes, in welchen die Unterschiede zwischen den nördlichen und den südlichen Stadtteilen als Thema eine große Rolle spielen. Ein Meme wird in der linguistischen Forschung als eine Art kreatives online stattfindendes sich wiederholendes Phänomen gesehen (Osterroth 2020, zitiert nach Dynel 2016, 661). Oft folgen die Memes auch der Konvention eines *Image Macros*, die sich prototypisch aus einem Bild und zwei Textelementen, *Setup* und *Punchline*, zusammensetzen⁶ (Osterroth 2020, 117-118). Interessanterweise könnte der Name des Accounts als ein von der Aussage *eben diese*, abgeleitetes

⁶ Für Image Macro siehe z. B. „Internet-Mems als multimodale Sprechakten in öffentlichen Diskursen anhand von Beispielen aus Antwortthreads von @realDonaldTrump“ (Osterroth 2020, 117-118).

Wortspiel interpretiert werden. Dadurch wird möglicherweise mit der Idee gespielt, dass die auf dem Account vorgestellten Beobachtungen genau das Leben in Essen widerspiegeln, d. h. genau diese Dinge und diese Perspektiven seien in Essen üblich. Die Moderatoren, d. h. das Team der Betreiber des Accounts, haben durch die Stories-Funktion mehrmals geteilt, dass sie, anstatt immer humorvollen Inhalt zu posten, zunehmend an Diskussionen über die Missstände der Stadt teilnehmen wollen. Ein Grund dafür sei die große Reichweite des Accounts. Der Account hat eine Rolle als eine Art Volksstimme eingenommen. Letztens wurden z. B. Erzählungen von Schülern mit Erfahrungen von schlechten Zuständen in Essener Schulen geteilt. Die Personen hinter dem Account wollen trotzdem anonym bleiben.

Bessenbach (18.02.2021) erzählt in einem Interviewartikel von einem Mitbegründer des Accounts, der im Norden der Stadt aufgewachsen ist. Im Artikel werden Bezeichnungen wie *privilegierter Süden* und *abgehängter Norden* benutzt. Außerdem erzählt der Mitbegründer von seiner Kindheit und davon, wie er bemerkte, dass er jeweils weniger Chancen als die Kinder aus dem Süden hatte. Der Mitbegründer äußert seine Meinung, dass „der Essener Rat den Norden der Stadt seit Jahren total vernachlässigt hat“. (Bessenbach 2021). Seine Beobachtungen und Erfahrungen aus erster Hand zeigen, dass in Essen tatsächlich soziale Teilung zu finden ist.

Obwohl das Interview die subjektive Erfahrung einer Person ist, erbringen die mit dem Account interagierenden Leute durch die Anerkennung der Phänomene und der Zustimmung zu diesen Themen den Beweis, dass die Diskussion über die Segregation sogar Alltag in Essen ist. Die Kategorien eines „abgehängten Nordens“ und eines „privilegierten Südens“ stammen von der Vorstellung, die sich im Laufe der Zeit entwickelt hat und die auf der konkreten Welt basiert, dass es einen strukturellen und sozialen Unterschied in Essen gibt. Diese zu Standarddenkweisen geformten Anschauungen wiederum steuern die Diskussion rund um das Thema. Genau auf diese Weise fungiert auch die im Kapitel 3.1 behandelte *diskursive Doppelhelix*.

5 MATERIAL UND METHODISCHE VORGEHENSWEISE

In diesem fünften Kapitel werden das Material, sein Auswahlprozess und die Forschungsfragen behandelt. Außerdem stelle ich genauer vor, welche wesentlichen Analysemittel in der Analyse gebraucht worden sind.

5.1 Materialauswahl und Forschungsfragen

Als Material für diese Arbeit wurden die Kommentare unter einer Veröffentlichung des öffentlichen Accounts @essendiese benutzt. Der Post wurde im Dezember 2021 veröffentlicht und hat bis zum Zeitpunkt der Materialiensammlung etwa 2,5 Tausend Likes erhalten. Es sind unter dem Posting insgesamt 196 Kommentare von ca. 120 Kommentatoren zu finden (überprüft am 18.11.2022). Das Posting thematisiert das Phänomen der Teilung in Nord und Süd durch ein Foto, auf dem die Karte der Stadt Essen zu sehen ist. Diesem Foto ist als Text hinzugefügt worden, welche Stadtteile zum Süden gehören. Die nördlichen Stadtteile sind nicht explizit markiert worden. Das Thema der Unterschiede zwischen den Stadtteilen kommt auf dem Account oft vor. Eigentlich behandelt fast jedes Posting das Thema und meistens wird mit stereotypischen Merkmalen der Stadtteile gespielt. Das ausgewählte Posting wurde als eine Art Antwort auf die Fragen der Follower veröffentlicht, weswegen bei diesem Beitrag eine bewusste Provokation zur Debatte rund um das Thema zu finden ist.

Der Begleittext des Posts unter dem Foto heißt:

Da ich nicht hunderte Nachrichten zu einzelnen Stadtteilen beantworten kann, hier eine Karte. Die Stadtteile, die offiziell zum Essener Süden gehören, sind markiert. Alles andere ist entsprechend der Essener Norden. Ihr wollt Krieg? Dann ab in die Kommentare. (8.12.2021).

Nach einem eingehenden Observieren des Accounts wurde festgestellt, dass die durchschnittliche Menge der Kommentare pro Veröffentlichung zwischen 30-50 ist. Mit dem ausgewählten Posting ist also mehr

interagiert worden, was auch ein wesentlicher Grund für die Auswahl dieser Veröffentlichung war. Was dieses Posting aus der Perspektive der Diskursforschung besonders interessant und geeignet für die Untersuchung macht, ist die Diskussion, die es auslöste. Auf dem Kommentarfeld argumentieren die Follower des Accounts für und gegen die als *Siid* markierten Stadtteile. Es wird bspw. darum gestritten, welche die ausschlaggebenden Merkmale sind, um einen Stadtteil dem Norden zuordnen zu können oder wo die Grenze zwischen Nord und Süd liegt. Am meisten wird über die nördlichen Stadtteile diskutiert. Die im Kommentarfeld stattfindende Diskussion ermöglicht die Betrachtung der Mikro- und der Makroebene. Hierzu zählen die Wortwahl oder grammatikalische Strukturen als Mikroelemente und die mit ihnen in Zusammenhang stehenden soziokulturellen und historischen Aspekte des Sprachgebrauchs als Makroelemente (s. Pietikäinen & Mäntynen 2019, 36).

Das Material, also die 196 Kommentare, wurde im Herbst 2022 vor dem 18.11.2022 ohne Namen der Kommentatoren gesammelt, weswegen die Namen durch Nummerierung ersetzt wurden. Die Anzahl der Kommentare veränderte sich während der Sammlungsphase nicht. Die Kommentare, die möglicherweise noch danach (= 18.11.2022) gepostet sind, werden im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Aus rein pragmatischen Gründen wird in dieser Arbeit nur ein Diskurs, der den Norden behandelt, anstatt aller identifizierten Diskurse ausführlicher beachtet.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Welche zentralen Diskurse sind im Kommentarfeld zu finden und wie manifestiert sich der den Norden betreffende Diskurs sprachlich?
2. Wie (dis)identifizieren sich die Kommentatoren mit dem Norden-Diskurs?
3. Mit welchen sozialen und historischen Ereignissen ist der identifizierte Norden-Diskurs verbunden?

5.2 Methodische Vorgehensweise

Als zentrale Mittel zur Durchführung der Analyse wurden die in dem Werk von Pietikäinen und Mäntynen (2019) formulierten Grundlagen verwendet. Zusätzlich werden auch andere methodische Herangehensweisen berücksichtigt. Bendel-Larcher (2015) gibt z. B. die Anweisung, die Texte von bestimmten Diskurspositionen aus zu analysieren, d. h. es muss berücksichtigt werden, wer mit wem

spricht, über was gesprochen wird, wie die Dinge dargestellt oder bewertet werden und wie die jeweilige Aussage begründet bzw. argumentiert wird. Wodak und Meyer (2009) listen auf, wie Diskursanalyse operationalisiert werden kann. Sie unterscheiden zwischen einer eher strukturellen Phase und einer linguistisch orientierten Phase, d. h. es sei analytisch rationaler, zuerst die generellen Themen zu charakterisieren, wonach der Kontext, die textuelle Ebene und die rhetorischen Mittel zur Betrachtung herangezogen werden sollten. Mit der textuellen Ebene sind z. B. sowohl Wortwahl, Argumentationsstrategien, Idiome, Klischees, Stil als auch indirekte Implikationen und Anspielungen gemeint (ebd., 28-29).

Obwohl jeder Kommentar Teil des Materials ist, ist natürlich nicht jeder der 196 Kommentare von bedeutender Relevanz, sondern der Analyseteil konzentriert sich auf die Kommentare, die bei der Entstehung des Norden-Diskurses eine Rolle spielen. Der Aspekt der Betrachtung der sozialen und historischen Ereignisse konkretisiert sich in der Ansicht, dass, wie Pietikäinen und Mäntynen (2019, 243) es in ihrem Werk formulieren, das Wesentliche in der Analyse nicht nur der Sinngehalt des jeweiligen Textes an sich ist, sondern, wie er in Verbindung zum Kontext, d.h. Zeit und Ort, und zu dem untersuchten Phänomen zu sehen ist. Die Kommentare müssen also als Teile des sogenannten Sprache-Kontext-Kontinuums gesehen werden (ebd., 36), womit in meiner Arbeit z. B. der Strukturwandel der Stadt Essen und dessen Einfluss auf die Gesellschaft im breiteren Sinn gemeint werden kann (vgl. Kap. 2). In der Analyse wird systematisch nach solch einem Sprachgebrauch gesucht, der bei der Entstehung des mentalen Bildes der nördlichen Stadtteile eine Rolle spielt. Das sind (negative) Attribute und Beschreibungen, die auf die Lebensstandards des Nordens hinweisen, weil Diskurs einen spezifischen Aspekt der Welt bezeichnet, der sich in der aus einer spezifischen Perspektive verwendeten Sprache konstituiert (vgl. Hierzu Pietikäinen & Mäntynen 2019).

Die Analyse ist in drei Teile eingeteilt: es werden zuerst allgemeiner die im Material identifizierten zentralen Diskurse behandelt, wonach als zweites der Norden-Diskurs fokussiert wird. Dazwischen wird aber auch ein Beispiel eines anderen im Material zentralen Diskurses betrachtet, weil es einen interessanten Einblick auf die Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden bietet. Dies beantwortet die Forschungsfrage 1. Danach werden die Kommentare aus dem Blickwinkel der (Dis)Identifikation analysiert, womit auf die Forschungsfrage 2 geantwortet wird. Bei der zweiten Frage geht es nicht direkt um Identitäten der jeweiligen Kommentatoren, sondern darum, wie sie durch die

(Dis)Identifikation die Identität des Nordens aufbauen und dadurch zu dem Norden-Diskurs beitragen. Die dritte und letzte Forschungsfrage wird in den Schlussbetrachtungen diskutiert. Gerne hätte ich jeden identifizierten Diskurs einzeln behandelt, jedoch aus von mir unabhängigen pragmatischen Gründen, d. h. wegen des eingeschränkten Rahmens einer Bachelorarbeit, kann ich sie in dieser Arbeit nicht eingehend genug analysieren. Der für eine eingehende Analyse ausgewählte Diskurs ist der Norden-Diskurs, dessen Manifestation im Material systematisch mit vielen Beispielen erläutert wird.

6 ANALYSE

In der Analyse des Forschungsmaterials waren zusätzlich zum *Norden-Diskurs* zwei zentrale Diskurse zu finden. Diese sind der Diskurs, der das Bild über die südlichen Stadtteile formt, d. h. der *Süden-Diskurs* und der *Geografische-Grenze-Diskurs*, der sich dieser Einteilung in Nord und Süd und damit ganz konkret einer geografisch „gezeichneten“ Grenze nähert. Wie im vorigen Kapitel schon erwähnt wurde, ist der Schwerpunkt dieser Arbeit nur der Norden-Diskurs, der in dem nächsten Unterkapitel anhand von Beispielen erläutert wird.

Um diese Frage der sprachlichen Manifestation des Norden-Diskurses beantworten zu können, wird als nächstes die Gestalt des Norden-Diskurses erklärt, d. h. es wird erläutert, wodurch der Diskurs sich im Material charakterisiert. Weil Diskurse einen spezifischen Aspekt der Welt aus einer spezifischen Perspektive bezeichnen, fungieren als sog. Bausteine des Norden-Diskurses die folgenden sprachlichen Qualitäten des Materials:

- Aufbau des Norden-Diskurses durch die Beschreibung des Milieus, indem das nördliche Gebiet und seine Atmosphäre generell als etwas Negatives gesehen werden. Dies konkretisiert sich besonders in der Wortwahl und der Nennung der Merkmale, die dem Norden zugeordnet werden.
- Betonung der Qualitäten wie Unsicherheit und niedriger Lebensstandard als Aspekte des diskursiven Prozesses. Diese sind kontextgebundene Andeutungen, durch die der Diskurs des Nordens als ein generell unangenehmer Ort konstruiert wird. Hierbei kommen auch die Aussagen über den Süden ins Spiel, durch welche der Kontrast zwischen den zwei ortsspezifischen Diskursen sich manifestiert.
- Aufbau des Diskurses durch den Sarkasmus und die (Selbst-)Ironie.

6.1 Analyse der diskursiven Bausteine

Anhand der folgenden Beispielkommentare wird auf die oben dargelegten Bausteine fokussiert. Das Beispiel 1 illustriert anschaulich, wie die Beschreibung des Milieus und die Betonung der Unsicherheit zum Formen des Diskurses beitragen.

Beispiel 1

Gründe⁷ warum Horst zum Norden gehört: (Ergänzungen sind willkommen!)

- Horst hat eine Zeche + Halde + verseuchte Böden
- der nächste Bio-Supermarkt liegt in Bochum
- postapokalyptischer Getränkemarkt am Tunnel
- illegale “ Müllentsorgungen
- unter den günstigsten Stadtteilen der Republik
- Zugezogene überwachen Steinvorgarten mit Kameras
- Keine Polizeiwache mehr in Horst – zu gefährlich wahrscheinlich. (30x gefällt mir)

Das erste Beispiel ist in dem Sinn vorzüglich, dass es viele Attribute zu einem angeblich nördlichen Stadtteil auflistet, von denen alle dem nördlichen Stadtteil eine abwertende Note geben, sei es dann im Vergleich zum Süden oder aus einer eigenen Erfahrung des Kommentators. Mit der expliziten Nennung einer Zeche, einer Halde und den verseuchten Böden wird auf die Industriegeschichte der nördlichen Stadtteile hingewiesen, was die nördlichen Stadtteile immer noch im Vergleich zum Süden kennzeichnet. Durch diese Hervorhebung an der ersten Stelle in der Auflistung wird Distanz zum Süden erschaffen. Diese trägt in dem Sinn zum Norden-Diskurs bei, dass der Norden als ein Industriegelände gesehen wird, was generell etwas Schmutziges, Graues und sogar Gefährliches sein kann.

Dass der nächste Bio-Supermarkt in Bochum liegt, ist ein Hinweis, der so interpretiert werden kann, dass es im Norden generell keine Bio-Supermärkte gebe. Der Bio-Supermarkt fungiert auch als ein Index für den Lebensstil der (höheren) Mittelschicht, denn auf Grund der Anbau- und Herstellungsweise sind die

⁷ Die Kommentare werden so wiedergegeben, wie sie auch im Original, also inklusiv die Grammatik- und Rechtschreibfehler, geschrieben sind.

Produkte generell teurer. Der Norden wird also als Gebiet dargestellt, wo es keine Kunden für teurere Supermärkte geben könnte. Bochum ist die Nachbarstadt Essens, deren Bio-Supermärkte als die nächsten und nächstgelegenen bezeichnet werden. Damit ist Bochum eine Stadt, mit welcher die Distanz zwischen dem Norden und dem Süden akzentuiert wird. In diesem Kontext wird mit dem Süden verglichen, wo die Biomärkte üblicher seien, aber trotzdem scheinen die Bochumer Bio-Supermärkte gedanklich und vielleicht auch in der Realität näher zu liegen als diejenigen im Süden der eigenen Stadt, den man dafür betreten müsste.

Attribute wie *postapokalyptisch*, *illegal* und *günstig* malen in diesem Zusammenhang das Bild eines „abgehängten Nordens“ (s. Kap. 4.1). Dass Horst „unter den günstigsten Stadtteilen der Republik“ sei, ist schon eine extreme Behauptung, denn sie hebt den Kommentar in den breiteren deutschen sozioökonomischen Kontext, d. h. als gäbe es nur begrenzt Gebiete in Deutschland, wo man noch günstiger wohnen kann. Die Nennung *keine Polizeiwache mehr in Horst – zu gefährlich wahrscheinlich* ist eine interessante Aussage, indem sie die Sicherheit des Stadtteils durch die sich in einer Vermutung realisierende Übertreibung *wahrscheinlich* in Frage stellt. Dass sogar die Polizei und damit die staatliche Ordnungsmacht sich zurückgezogen hat, hebt das Gefühl der Unsicherheit noch mehr hervor und untermauert den Aspekt des abgehängten Nordens. Weiterhin verstärkt die Äußerung *Zugezogene überwachen Steinvorgarten mit Kameras* dieses Bild der Unsicherheit, dem Einwohner, die nicht aus dem Norden stammen, mit einer Videoüberwachung eine Kontrolle entgegenzutreten versuchen.

Im Beispiel 2 geht der Kommentator davon aus, dass jeder Leser weiß, wie das Milieu im Norden ist. So bekommt man die Idee davon, welche ein großer Teil der regionalen Diskussion die Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden sind.

Beispiel 2

Was für Karnap 😊 Der ist DER Norden. Alle die was anderes behaupten waren noch nie dort. (1x gefällt mir)

Der im Beispiel 2 erwähnte Stadtteil *Karnap* ist der nördlichste Stadtteil Essens, der auf der Veröffentlichung dem Süden ironisch zugeordnet wurde. In diesem Beispiel ist es im Hinblick auf das erste Beispiel interessant, dass der Kommentator davon ausgeht, dass jeder bzw. diejenigen, die schon einmal dort waren, wissen, womit der nördliche Teil generell assoziiert wird. Die Aussage *alle die was*

anderes behaupten waren noch nie dort (Beispiel 2), lässt sich in dem Essener Kontext interpretieren, dass vor Ort Merkmale zu finden sind, die den Stadtteil zum Norden machen und dass dieses Wissen die Gruppe derer, die den Stadtteil kennen, verbindet, sodass man es nicht explizit erläutern muss.

Im Beispiel 3 spricht der Kommentator darüber, wie der Stadtteil Frohnhausen falsch dem Süden zugeordnet worden ist. Besonders interessant für die vorliegende Analyse ist die im Kommentar vorkommende Wortkreuzung und was sie über das Milieu erzählt.

Beispiel 3

@essendiese hat anscheinend die Bahngleise als Grenze genommen, demnach ist die Fronx auch dem Süden zugeordnet. (1x gefällt mir)

Weil der Stadtteil, aus meiner Erfahrung, generell als ein Musterbeispiel für den Norden benutzt wird, ist der Kommentator der Meinung, dass *Frohnhausen* falsch dem Süden zugeordnet worden ist. Demnach wird durch die Wortkreuzung *Fronx* auf den Essener Stadtteil Frohnhausen hingewiesen. Der Kommentator setzt mit dieser Wortkreuzung, bei der es sich um eine Kontamination und eine intertextuelle Verweisung auf den für Kriminalität und Graffitis bekannten Stadtteil *Bronx* in New York handelt, den Stadtteil *Frohnhausen* mit *Bronx* gleich. Damit weist er auf die Generalisierungen und Vorurteile gegenüber dem New Yorker Stadtteil hin und bezieht sich ebenfalls auf *Frohnhausen*. So wird dadurch in diesem Kontext die falsche Einordnung des Stadtteils zum Süden betont. Weil der Ton dieses Kommentars schon neutral ist, ist es schwierig zu bestimmen, ob die Verwendung von *Fronx* ironisch gemeint ist oder nicht. Weil Sprache unsere Realität formt, fügt diese Benennung trotzdem negative Konnotation zum Narrativ des Nordens hinzu, wodurch der Diskurs sich verstärkt.

Das Beispiel 4 ist eine Diskussion zwischen zwei Kommentatoren. Diese Diskussion lässt sich als Beitrag des Norden-Diskurses aus dem Blickwinkel des Sarkasmus und der Selbstironie, welche ich als zentrale diskursive Bausteine genannt habe, analysieren.

Beispiel 4

[Kommentator 1] @kommentator 2 du kannst dich ab sofort zur high society verpissen

[Kommentator 2] @kommentator 1 war mir schon immer klar, dass man sich hier in Frohnhausen einfach als was besseres halten kann! Ich genieße täglich die schöne Atmosphäre 😊 (2x gefällt mir)

[Kommentator 1] @kommentator 2 nix anderes als fegefeuer ist das!!

In meinem Forschungsmaterial sind Selbstironie und sogar Sarkasmus bei vielen Kommentaren zu finden. Duden online definiert Sarkasmus wie folgt: „beißender, verletzender Spott, Hohn, der jemanden, etwas lächerlich machen will“ (Duden Online o. D., s. v. Sarkasmus). Beispiel 4 zeigt dieses Phänomen explizit. Es fängt mit der starken Aussage von Kommentator 1 an, dass der Kommentator 2 sich „zur high society verpissen soll“, weil der Stadtteil, wo Kommentator 2 wohnt, im originalen Posting falsch zum Süden eingeordnet worden sei. Die Aussage über die sog. Schickimicki-Gesellschaft bildet in diesem Fall die Ausgangsbasis für den Sarkasmus. Als *high society* wird generell eine Gruppe bzw. ein Kollektiv von wohlhabenden und einflussreichen Menschen, oftmals aus der Außenperspektive derer, die nicht dazugehören, benannt. Also das genaue Gegenteil des Nordens. Demnach fungiert *high society* in diesem Zusammenhang als eine, mit einer Meinung aufgeladene, Bezugnahme auf die Leute im Süden Essens bzw. außerhalb des Nordens, wo man sich ‚als etwas Besseres halten‘ kann. Übrigens hat das Emoji „😊“ in diesem Fall eine den Sarkasmus noch stärkende Funktion. Was das Milieu angeht, ist in dieser Kommentareinheit die Beschreibung *nix anderes als fegefeuer ist das!!* dabei wichtig. Diese Aussage versucht die Meinung, wonach *Frohnhausen* Süden ist, zu leugnen: Frohnhausen kann ja nicht Teil des Südens sein, weil es wie ein Fegefeuer ist. In der katholischen Religion ist *das Fegefeuer* ein Ort, durch den diejenigen, die im Leben gesündigt haben, gehen müssen, um sich zu reinigen und in den Himmel zu kommen. Damit ist das Fegefeuer auch ein Ort, den man zu vermeiden versucht, um direkt in den Himmel zu kommen. Dies ist also wieder eine Anspielung auf einen unangenehmen Ort, die den Diskurs verstärkt.

Aus dem Blickwinkel der (Dis)Identifikation ist es interessant, wie die Kommentatoren gleichzeitig sowohl die Generalisierung des Nordens, in diesem Fall das Gleichsetzen mit dem Fegefeuer, als auch die Generalisierung des Südens, indem die Leute dort besser als im Norden wären, erkennen. Diese sind genau die Aspekte, wodurch die (Dis)Identifikation zum Formen des Diskurses beiträgt (Hierzu vgl. Kap. 3.4).

An dieser Stelle gibt das nachfolgende Beispiel, das eigentlich als ein Teil des Süden-Diskurses gesehen werden kann, einen Einblick über den Kontrast zwischen dem Norden und dem Süden.

Beispiel 5

Karnap is süd. Ich geh mal segelschuhe kaufen (5x gefällt mir)

Weil Karnap geografisch eindeutig im Norden liegt, jedoch auf dem Posting als Süd markiert wurde, ist dieser Kommentar ironisch verfasst worden. Generell wird Eigentum, wie ein Segelboot als ein Symbol für hohes Lebensniveau gehalten, weswegen die Andeutung *Ich geh mal segelschuhe kaufen* auf die Leute des Essener Südens und deren Lebensweise verweisen. Dieser Kommentar bringt ein Bild des reichen Südens vor. Bendel Larcher (2015) betont beim Aufbau des Diskurses die Wichtigkeit von all dem, was nicht zum jeweiligen Thema gesagt wird (s. Kap. 3.1). Deswegen bildet der Kommentar auch den Diskurs des Nordens als ein Gegenteil des Südens ab, ohne dabei etwas über den Norden zu sagen.

6.2 (Dis)Identifikation im Material

Als nächstes rücken einige Aspekte der (Dis)Identifikation in den Blick, und zwar in Gestalt der Frage, wie die (Dis)Identifikation als ein Mittel des diskursiven Prozesses zum Aufbau des Norden-Diskurses und zur Formulierung einer ortspezifischen Identität des Nordens beiträgt. Der Fokus dieser Arbeit liegt darauf, wie die dem Norden zugeschriebenen Attribute eine ortspezifische Identität des Nordens formen. Wie im Kapitel 3.4 vorgestellt wurde, spielen Attribute eine zentrale Rolle bei dem Konstruieren eines Raums. Zum Aufbau des Norden-Diskurses ist das wichtig, denn durch die benutzten Attribute wird ein Bild über den Norden geformt, das all die Generalisierungen und Gedanken über den Norden, mit denen die Kommentatoren sich jeweils z. B. durch Likes entweder identifizieren oder disidentifizieren, beinhaltet. Mit dieser Idee und den technischen Eigenschaften von Instagram (vgl. Kap. 3.2 und Kap. 4.) im Kopf habe ich anhand meiner Materialien Folgendes herausgefunden.

Wie im Kapitel 6.1 zu sehen ist, dreht sich die Diskussion über den Norden um negative Aspekte des Nordens. Weil Sprache unsere Welt formt, konstruieren die Kommentatoren, sei es bewusst oder unbewusst, durch die Kommentare eine ortsspezifische Identität des Nordens, mit welcher die Individuen sich dann identifizieren bzw. disidentifizieren. Dieses Bild des Nordens baut sich in ähnlicher Weise wie

z. B. die Identitäten auf, die Zuwanderern zugeschrieben werden. Diese Identitäten werden ihnen gemeinhin durch Generalisierungen und Vorurteile zugeschrieben und damit gegeben. Damit handelt es sich um eine Charakterisierung von außen (vgl. Kap. 3.4). Im Rahmen des Norden-Diskurses betreffen jedoch die Generalisierung und die Vorurteile die nördlichen Stadtteile, nicht direkt die Kommentatoren bzw. die Essener. Weil diese Identität sich in gewisser Weise von den Menschen löst und sich auf den Ort, d. h. die nördlichen Stadtteile bezieht, ist es aus diesem Grund irrelevant, ob die Kommentatoren aus dem Norden oder dem Süden kommen (vgl. Kap. 3.2), denn anhand der Beispielkommentare wird es klar, dass jeder Kommentator, der zum Thema Stellung nimmt, eine Vorstellung über den Norden hat. Die in den Kommentaren gebrauchte Sprache, die im Fall des Norden-Diskurses negativ assoziiert werden kann, fungiert als eine Methode der Identifikation, durch die die Kommentatoren Bezug auf die ortsspezifische Identität des Nordens nehmen und dadurch das Bild des Nordens formen bzw. den Diskurs verstärken.

Zur (Dis)Identifikation im Material trägt auch die Menge der zum Kommentar hinzugefügten Likes bei (s. Kap. 3.2). Obwohl ein Like nicht nur Identifikation mit dem Thema bedeutet, sondern auch positive Reaktionen und Gefühle zum Gesagten zeigen kann (s. Kap. 4.), gehe ich trotzdem in diesem Fall davon aus, dass sich das die Likes vergebende Individuum umso stärker mit dem jeweiligen Kommentar identifiziert, je mehr Likes gesetzt worden sind. Als Beispiel für (Dis)Identifikation fungieren das Beispiel 1, das insgesamt 30 Likes bekommen hat bzw. das Beispiel 5, das fünf Leute mit einem Like versehen haben. Wer den Kommentar ‚likt‘, empfindet den Inhalt des Kommentars als etwas, womit er sich identifiziert bzw. disidentifiziert. Bei dem Disidentifizieren würde es sich um einen negativen Like handeln. Hierbei geht es nicht lediglich um die Identität der Kommentatoren, sondern darum, wie die Kommentatoren bzw. die Essener den über den Norden benutzten Sprachgebrauch, der auch den Diskurs verstärkt, als Normalzustand akzeptieren.

7 SCHLUSSBETRACHTUNGEN

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie der sich in Instagram manifestierende Essener *Norden-Diskurs* konstruiert wird und welche anderen zentralen Diskurse zu erkennen sind. Außerdem wurde die im Material stattfindende (Dis)Identifikation mit dem Norden-Diskurs erörtert. Außerdem wird in diesem Kapitel die Forschungsfrage 3 noch behandelt. Wegen des begrenzten Rahmens einer Bachelorarbeit war leider eine noch eingehendere Analyse der Diskurse nicht möglich.

Insgesamt habe ich drei zentrale Diskurse, *den Norden-Diskurs*, *den geografischen Grenze-Diskurs* und *den Süden-Diskurs* identifiziert. Die Analyse ergab, dass der Norden-Diskurs sich in meinem Material hauptsächlich auf drei Arten manifestiert. Diese sind: Milieubeschreibung durch negative Attribute Betonung der Gefühle der Unsicherheit und sowohl Sarkasmus als auch Selbstironie.

Was die Forschungsfrage 3 betrifft, stützen die erworbenen Resultate die frühere Forschung und ihre Ergebnisse rund um Essen und die soziale Spaltung dort. Kerstin et al. (2009) untersuchten die Struktur der Stadt und fanden heraus, dass die Stadt durch den „Sozialäquator A40“ sozioökonomisch in Süden und Norden geteilt werden kann, wo mehr Menschen mit Migrationshintergrund oder wirtschaftlichen Herausforderungen wohnen. Das vorliegende Datenmaterial kann aus der Perspektive des im Kapitel 2 dargelegten Modells der Segregation von Kerstin et al. (2009) betrachtet werden. Merkmale der sozialen Segregation, die sich durch die Ungleichheit der Bevölkerung nach Einkommen, Bildung und/oder Beruf manifestiert sind in meinem Material zu finden. Die Frage inwieweit die anderen erwähnten Arten der Segregation, die ethnisch-(religiöse) oder die demographische Segregation (s. Kap. 2.) zur Realität werden, bleibt jedoch offen, d. h. im Material kommt die soziale Segregation zum Ausdruck, die dadurch diskursiv verstärkt wird. Obwohl zu diesem Thema der Segregationsstruktur viel gesagt werden könnte, gehe ich darauf nicht ausführlicher ein, weil ich mich im Rahmen dieser Arbeit nicht für den Entwicklungszyklus der Einwohnerstruktur der jeweiligen Stadtteile interessiere.

Cindark und Ziegler (2016) interessierten sich für die sprachliche Vielfalt im Ruhrgebiet. Sie fanden heraus, dass in den nördlichen Stadtteilen mehrere Sprachen, besonders Migrantensprachen, im Straßenbild vorkommen, was darauf hindeutet, dass eben in den nördlichen Stadtteilen das Straßenbild bunterer und vielfältiger ist. Die in dieser Arbeit analysierten Kommentare unterstützen dieses Bild des ärmeren Nordens, jedoch ist es überraschend, wie wenig das Thema *Einwanderer im Straßenbild* im Zusammenhang der Diskussion auftritt, obwohl es von sowohl Kerstin et al. (2009) als auch Cindark & Ziegler (2016) betont wurde. Diese beiden Phänomene haben ihre Wurzeln in der langen Geschichte der Arbeitsmigration, wovon Pahs et al. (2009, 29) berichten. Die in dieser Arbeit dargelegten zentralen Diskurse *Süden-Diskurs*, *Geografische-Grenze-Diskurs* und *Norden-Diskurs* geben diesen Untersuchungen einen neuen Blickwinkel, indem sie zeigen, wie die Essener mit dem Thema *soziale Spaltung* umgehen und welche Merkmale des Nordens im Sprachgebrauch der Bewohner am meisten vorkommen. Für weitere Forschungen wäre es von Interesse, die sprachliche Diversität der nördlichen Stadtteile in Hinsicht des Norden-Diskurses zu betrachten.

Diese Arbeit zu verfassen ist mir meiner Meinung nach gut gelungen, obwohl es sehr anspruchsvoll war, das Material einzugrenzen und im Rahmen einer Bachelorarbeit bleiben zu können. Zwischendurch war es auch eine Herausforderung einen roten Faden zu finden, jedoch denke ich, dass ich letztendlich eine kohärente Arbeit zusammengestellt habe. Da ich nur eine begrenzte Anzahl von Seiten zum Schreiben hatte, konnte ich kein ganzheitliches Bild über den diskursiven Prozess bekommen, weil man dafür, auch die interdiskursive Beziehung zwischen den drei in der Analyse genannten Diskurse eingehender betrachten müsste. Durch eine genauere Untersuchung der drei zentralen Diskurse könnte man eventuell ausführlichere Resultate erreichen, die eine Perspektive dazu geben könnten, wie der Sprachgebrauch eine zentrale Rolle bei dem Phänomen *soziale Segregation* in Essen spielt. Außerdem sind, um einen repräsentativen Querschnitt der Einwohner und ihrer Gedanken bilden zu können, weitergefasste Umfragen zu empfehlen.

8 LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur:

@essendiese (o. D.). Online: <https://z-p3.www.instagram.com/essendiese/?hl=fi>

[Zuletzt gesehen am 17.3.2023].

Sekundärliteratur:

Angerstein M. (o. D.). Instagram für Einsteiger. Online:

<https://medienkompass.de/instagram-stories-anleitung-fuer-einsteiger/>.

[Zuletzt gesehen am 18.12.2022].

Bendel Larcher S. (2015). *Linguistische Diskursanalyse – Ein Lehr- und Arbeitsbuch*.

Narr Francke Attempto Verlag. Tübingen.

Bessenbach N. (18.02.2021). Wer hinter der Instagram-Seite „essendiese“ steckt. Online:

<https://www.waz.de/staedte/essen/wer-hinter-der-instagram-seite-essendiese-steckt-id231598623.html> [Zuletzt gesehen am 22.11.2022].

Blommaert J. (2005). *Discourse: A critical introduction*. New York: Cambridge University Press.

Cindark, I., Ziegler, E. (2016). „Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet:

Zur Sichtbarkeit sprachlicher Diversität.“ In: Ptashnyk, S. et al. (Hg.)

Gegenwärtige Sprachkontakte im Kontext der Migration. Heidelberg: Winter.

S. 133-156.

Dawkins R. (1976). *The selfish gene*. Oxford University Press. Oxford, New York.

- Duden online. Online: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sarkasmus>
[Zuletzt gesehen am 17.3.2023].
- Eichfelder M. (27.04.2022). Was ist ein Hashtag (#)? Bedeutung und Anwendung einfach erklärt.
Online: https://praxistipps.chip.de/was-ist-ein-hashtag-bedeutung-und-anwendung-einfach-erklart_41739 [Zuletzt gesehen am 16.12.2022].
- Gal, N., Shifman, L., & Kampf, Z. (2016). “It gets better”: Internet memes and the construction of collective identity. *New media & society*, 18(8), 1698-1714.
- Georgalou M. (2017). *Discourse and identity on Facebook: How we use language and multimodal texts to present identity online*. Bloomsbury Academic. London.
- Goch S. (2009). Das Ruhrgebiet: Kaum zu fassen. In: *Atlas der Metropole Ruhr*. Emons. Essen.
- Herring S., Androutsopoulos J. (2015). Computer-mediated discourse 2.0. In: Hamilton, H. E., Tannen, D., & Schiffrin, D. *The handbook of discourse analysis*. John Wiley & Sons, Incorporated. S. 127-129.
- Kerstin V., Meyer C., Strohmeier K. P., Teerporten T. (2009). Die A 40 – Der „Sozialäquator“ des Ruhrgebietes. In: *Atlas der Metropole Ruhr*. Emons. Essen.
- Landert D. (2017). Participation as user involvement. In: Hoffmann, C., & Bublitz, W. (Eds.). *Pragmatics of social media*. De Gruyter. Berlin, München, Boston. S.31-59.
- Leppänen S., Westerinen E., Kytölä S. (2017). *Social Media Discourse, (Dis)identifications and Diversities*. Routledge. New York/Oxon.
- Liew T. S., & Hassan H. (2021). The search for national identity in the discourse analysis of YouTube comments. *Journal of Language and Linguistic Studies*, 17(4), 1806– 1821.
<https://search.informit.org/doi/10.3316/informit.228024634694169>
- Mindandrocket.de (o. D.). Wie funktioniert Instagram? – Die Anfänger-Anleitung.
<https://mindandrocket.de/wie-funktioniert-instagram-die-anfaenger-anleitung/>
[Zuletzt gesehen am 18.12.2022].

- Osterroth A. (2020). Internet-Memes als multimodale Sprechakte in öffentlichen Diskursen anhand von Beispielen aus Antwortthreads von @realDonaldTrump. In: *Linguistik Online*, 101(1), 115+. <https://doi.org/10.13092/lo.101.6680>
- Pietikäinen S. & Mäntynen A. (2019). Uusi kurssi kohti diskurssia. Vastapaino. Tampere.
- Preuss C. (o. D.). Instagram-Marketing – 5 Instagram Tipps und Tricks für einen schönen Instagram Feed. Online: <https://carolinepreuss.de/instagram-feed/>. [Zuletzt gesehen am 18.12.2022].
- Statista Deutschland, Bocksch R. (04.05.2022). Wer verbringt die meiste Zeit in sozialen Medien. Online:<https://de.statista.com/infografik/27378/durchschnittliche-taegliche-nutzungsdauer-sozialer-medien-weltweit/> [Zuletzt gesehen am 31.10.2022].
- Statista Deutschland, Statista Research Department (27.09.2022). Einwohnerzahl der größten Städte Deutschlands am 31.12.2020. Online: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1353/umfrage/einwohnerzahlen-der-grosstaedte-deutschlands/> [Zuletzt gesehen am 23.11.2022].
- Zappavigna M. (2012). *Discourse of twitter and social media. How we use language to create affiliation on the web*. Bloomsbury Academic. New York/London.